

Unabhängige Bürger

Wandertag am 17.6.2012

Das Reichermoos:

Geologie , historische Torfnutzung und aktuelle Nutzung sowie artenreicher Lebensraum

1.Geologie ²

Der markante Waldburgrücken, liegt zwischen dem Schussen und Argenlobus (Lappen) der Mittelmoräne des Rheingletschers.

Das Reichermoos entstand vor ca. 15.000 Jahren am Ende der Würmeiszeit in der Eiszerfalllandschaft der Aussenwallwürmmoräne.

Aussenwallwürmmoräne, war das äußere Beharrungsstadium des „kalten“ Würmgletschers, mit viel Gestein und wenig Wasser.

Das Reichermoos war **vermutlich** ein großes Toteisloch, das von Edensbach her mit Schotter gefüllt wurde.

In der **Anlage Geologie** ist die Lage der Würmmoränen dargestellt.

Nördlich vom Reichermoos, liegt die Aussenwallwürm-Rückzugsmoräne (Wa2.e), hier mit typischen Feinsandablagerungen.

Westlich und **östlich** ums Reichermoos schmiegt sich die Aussenwallwürmmoräne (Wa2). Typisch die unruhige Oberfläche, heute noch sehr gut erkennbar im Altdorferwald.

Ein großer Eisblock blieb in einer Stillstandsphase des Gletschers an der Stelle des **heutigen Reichermooses** liegen.

Südlich vom Reichermoos schmilzt der Gletscher (Innenwallmoräne; zwischen Stadium des „warmen“ Würmgletschers mit viel Wasser und „schlagartigem“ Zerfall der Eislandschaft), Gesteine bleiben als Schotterflächen (Wi3.g, Innenwallwürm, Schotter, Eiskontakt) zurück. Die Schotter und Sande werden an den großen Eisblock angeschüttet.

Weiter südlich vom Reichermoos schmilzt die Innenwallwurm (wi2.e) ab. Zwischen Gletscher und Eisblock werden die Schotter als s.g. Kamesterassen Schotter (wi2.g) eingespült.

Merke: Junge Landschaft, viel Dynamik, Gletscher stoßen vor und zurück.

Dann schmolzt der Eisblock ab und eine Hohlform blieb zurück, in diese wurden Feinsedimente aus den Schotterflächen eingeschwemmt und bilden die mineralische Dichtung für den See „Reichermoos“.

Aus diesem eiszeitlichen Reichermoos-See bildet sich das Moor (Moos).

Zur Erklärung der Moorentwicklung gehen wir zur Schautafel.

² mündlich Dr. Ralf Weinsziehr Gebietsgeologe LGRB Freiburg, unveröffentlicht

2.Torfabbau

Die Ursprünge des Torfabbaus

Lange bevor in Schwaben bzw. Oberschwaben Torf gestochen wurde, nutzten ihn die Menschen an der Nordseeküste. Davon berichtete der Römer Plinius, der im ersten nachchristlichen Jahrhundert lebte.

Die Suche nach Torf begann im dicht bevölkerten Herzogtum Württemberg kurz vor dem 30-jährigen Krieg, als die Wälder durch übertriebene Nutzung zu Grunde gerichtet waren.

Keimzelle für den Torfabbau in Oberschwaben und Allgäu war die damalige freie Reichsstadt Ulm. Nachdem im Allgäu und in Oberschwaben durch die stetig steigende Bevölkerungszahl auch hier das Holz knapper wurde, begann auch hier die Grundherrschaft zwischen Donau und Bodensee sich mit dem neumodischen Brennmaterial zu befassen. Wie knapp der Brennstoff Holz war, belegt ein Verbot der Wurzacher Herrschaft aus dem **Jahre 1753**, dass jeglicher Verkauf von Holz nach Auswärts nicht mehr gestattet war.

Der Torfabbau nach dem Bau der Eisenbahn (1850)

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie quer durch Oberschwaben bedeutete einen Einschnitt in der Geschichte der Torfverwendung. Während bisher nur nahegelegene Verbraucher mit Torf versorgt werden konnten, waren durch das Schienennetz jetzt

auch entfernte Orte verbunden. Selbst in die Schweiz wurden in den kommenden Jahrzehnten große Mengen des Brennmaterials verfrachtet.

Zitat aus einer Beschreibung von Oskar Fraas:

„Um aber das Paradiesland der Torfe kennenzulernen, muss man das oberschwäbische Geschiebeland durchwandern, wo oft auf meilenweite Erstreckung der Boden mit Torf bedeckt ist ...“.

Der Torfabbau war gemeinsam mit der Wasserkraft eine entscheidende Größe in der Industrialisierung von Oberschwaben. Da das Königreich Württemberg weit von den Kohlezechen entfernt war, wurden die Lokomotiven in Schwaben zuerst mit Holz befeuert, und als dieses knapp wurde verwendete man ab 1857 auch Torf. Hierfür wurde zuerst der Streckenabschnitt Biberach bis Friedrichshafen gewählt. Mit dem Einsatz von Torf für die Eisenbahn begann der **Großangriff** auf die oberschwäbischen Moore.

Der bäuerliche Torfstich

Die Bauern verwendeten Torf als Brennmaterial und als Einstreu (Brennwasen und Mullwasen).

Die Technik des bäuerlichen Torstechens war einfach: Nach der Abtrocknung des Bodens, im zeitigen Frühjahr, musste zunächst eine einfache Entwässerung durch einen Stichgraben erfolgen. Danach wurde der Abraum entfernt und mit dem Stechspaten Wasen von ca. 10 x 10 auf 30 cm abgestochen und aus dem Stich zum Fänger nach oben geworfen.

Die Torfwasen wurden zum Trockenplatz gefahren und auf satteldachförmigen Trockenstellen ausgelegt. Reste dieser Trockengestelle sind heute noch im Reicheremoos erkennbar.

Als Kind habe ich das Torfstechen im nahegelegenen Finkenmoos bei Rötenbach erlebt. Mein Großvater, ein Bauern aus Röthenbach, hatte in Finkenmoos eine Stich gepachtet. Die Arbeit der Torfstecher, im Volksmund Moosbole genannt, habe ich als sehr anstrengende Arbeit in Erinnerung. Die Torfstecher waren in der Regel Bauern oder „Handlanger“ die sich etwas dazu verdienen wollten. Die gestochenen Wasen wurden zuhause um den Hof an der Luft getrocknet. Die Wasen wurden bei der Lufttrocknung um einen in den Boden geschlagenen Stützstab wie Backsteine übereinander geschichtet.

Das Torfwerk im Reichermoos

Im Jahr 1911 ist ein erstes kleines Torfwerk in Vogt beschrieben.

1920 wurde das „Staatliche Torfwerk Reichermoos“ unter der Leitung des Torfwerks Schussenried gegründet.

Reste der Werksbahn sind heute noch teilweise erkennbar.

Das Torfwerk war nach dem Krieg ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, weil es in Vogt kaum Arbeitsplätze gab. Im Torfwerk waren Anfang der 50er Jahre noch rund 100 Arbeiter und Anfang der 60er Jahre noch rund 40 Arbeiter beschäftigt.

Torfabbau im Fräsverfahren

Das staatliche Torfwerk stellt seinen Betrieb um ca. 1970 ein. Das Land Baden-Württemberg verpachtete daraufhin den gesamten Betrieb für 10 Jahre an die wurzacher Firma Maucher. Im Jahr 1979 trat die Firma Patzer in den Vertrag der Firma Maucher ein und erhielt eine Option für den weiteren Abbau bis 1991. Die Abbaufrist wurde später bis 2030 verlängert. Die Firma Patzer setzte große Geräte, „Staubsauger“ auf Rädern, ein. Mit denen der Torf in dünnen Schichten abgefräst bzw. abgesaugt wurde. Durch diese Abbauweise konnte der Gartentorf relativ trocken gewonnen und in Säcke abgefüllt werden.

Torf vom Reichermoos für alle oberschwäbischen Moorheilbäder

Da Ende der 1990er Jahre die Torfabbaugenehmigungen aller oberschwäbischen Moorheilbäder ausliefen und aus Naturschutzgründen nicht verlängert werden konnten, wurde ab 1995 der gesamte Abbau von Badetorf für die oberschwäbischen Moorbäder ins Reichermoos verlegt. Abbaugenehmigung bis 2030, Abschluss der Rekultivierung bis 2036 .

Quellen:

Akten des Landratsamtes Ravensburg zum Torfabbau Reichermoos

Dr. Max Flad, Leinfelden-Echterdingen

Oberschwaben Naturnah 2006

Empfehlenswert : Der Artikel von Bernd Auerbach im Heimatbuch der Gemeinde Vogt.

3. Lebensraum :Gewässer in Torfstichen ³

Das Reichermoos gehört zu den prioritären Flächen im Landkreis und hat die Wertstufe I (höchste Bedeutung):

- Gebiete mit aktuellem Vorkommen von ***Leucorrhinia*-Arten**

Charakterisierung

Primäre Hochmoorgewässer in Form von Schlenken, Kolken oder auch Lagg-Gewässern enthalten kalkfreies, huminstoffreiches und meist auch saures Wasser. Sie sind durch Entwässerung und Torfabbau aus den meisten Mooren verschwunden. Im Rahmen des **Torfabbaus entstanden** Gewässer vergleichbarer Qualität. Diese hatten – abhängig von der Technik des Abbaus – verschiedene Formen. Nach dem Handtorfstich blieben sie entlang der Stichkanten als sekundäre Moorgewässer erhalten und übernahmen die Lebensraumfunktion der Kolke und Lagg-Gewässer.

Rund 50 Jahre nach dem Ende der Torfnutzung verlanden nun die meisten dieser Torstichgewässer oder sind durch Verbuschung abgedunkelt. Die auf Moorgewässer angewiesene Lebensgemeinschaft ist sehr stark gefährdet; eine Regeneration natürlicher Moorgewässer ist in naher Zukunft nicht zu erwarten.

Als Zielarten wurden Libellenarten gewählt, die als arktisch-alpine Arten in den Hochmooren überdauert haben. Sie repräsentieren verschiedene Gewässerstadien. *Leucorrhinia rubicunda* und ***Leucorrhinia dubia*** sind bereits an jungen Torfstichgewässern mit beginnender Bildung von *Sphagnum*-Decken zu finden. ***Leucorrhinia pectoralis*** bevorzugt Torfstiche in Zwischenmoorbereichen mit differenzierter Vegetationsstruktur.

Zusammenfassung der Gefährdungsfaktoren und Schutzmaßnahmen

Verlandung und Verbuschung von Torfstichen: Die gravierendste und häufigste Gefährdung liegt heute, ca 50 Jahre nach dem allgemeinen Ende der Torfnutzung, in der zunehmenden Verlandung mit *Sphagnum*-Decken, in vielen Fällen auch mit Goldrute, Schilf und Großseggen, sowie in der Verbuschung von Torfstichen. Die stellenweise noch verbliebenen Resttümpel sind zu klein für individuenreiche Larvenpopulationen. Mit der Verlandung setzt in der Regel eine starke Verbuschung ein, die die Torfstiche als Lebensraum für anspruchsvollere Moorlibellenarten entwerten. Dieser Entwicklung kann nur entgegengewirkt werden, wenn Pflegemaßnahmen durchgeführt und/oder entlang der Torfstichkanten Kleingewässer durch Entlandung oder Neuanlage gegraben werden. Optimal ist es, wenn in solchen Bereichen ein rotierendes Unterhaltungssystem eingeführt wird, bei dem alle Sukzessionsstufen der Torfstichverlandung laufend gegeben sind.

Verbuschung und Bewaldung entwässerter Hoch- und Übergangsmoore: Durch Bewaldung/Verbuschung von Torfstichgebieten gehen nicht nur die Larvengewässer verloren, sondern es verschlechtern sich auch die Fluggebiete der Libellen. Die Arten müssen selbst bei einem Angebot geeigneter Larvengewässer ihre Lebensräume aufgeben. Die Lebensraumqualität kann nur durch Pflegemaßnahmen erhalten werden.

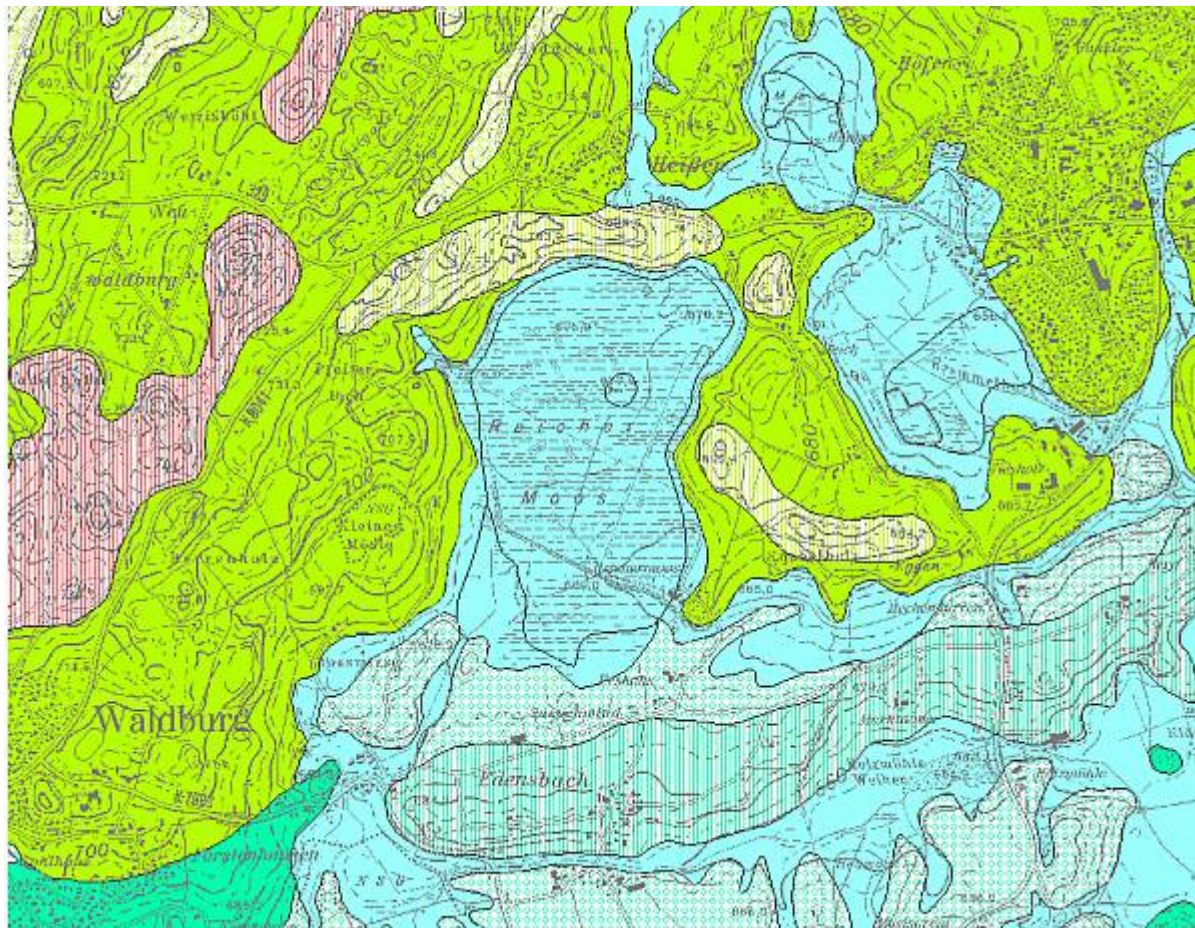
³Aus ZAK, von Dr. Josef „Sepp“ Bauer, vereinfacht übernommen

4. Jagd und Naturschutz, schützen durch /und nützen

Praktische Umsetzung von Pflegemaßnahmen zur Förderung der Zielarten ***Leucorrhinia*** gleichzeitige Lebensraumverbesserung für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen.

Wir gehen zu den vor 4 Jahren angelegte „Libellengewässer“, welche durch einmalige Mahd pro Jahr gepflegt werden.

Peter Sonntag



Sequenzstratigraphische Karte 1: 50.000 Bodensee-Oberschwaben, Modul Lithostratigraphie (ELLWANGER et al. 2005)

